

Ende des Buches (S. 115) sehr trefflich ausgewählte Bekenntnishymnus des Philipperbriefes über Erniedrigung und Erhöhung Jesu Christi (Phil 2,6-11) gibt die geeignete theologische Antwort, so wie sie von der frühen Gemeinde formuliert wurde. Somit verbindet der Vf. die historische Person Jesu mit dem Christus des Glaubens, genauso wie die orthodoxe biblische Theologie kontinuierlich und unermüdlich auf konkrete entgegengesetzte Behauptungen der westlichen Theologie reagiert. Auch an einer anderen zentralen Stelle des Buches betont der Vf. diese notwendige „theologische“ Kontinuität: „Wer immer aber sich solche Fragen stellt und auch zu Antworten kommen möchte, muss im jüdischen Palästina der ersten Hälfte des ersten Jahrhunderts beginnen – bei jenem ungewöhnlichen Weg des Jesus von Nazareth, seinem blutigen Ende am Kreuz auf dem Golgotahügel vor Jerusalem und dem Bekenntnis seiner Schüler und Freunde, dass dieser Tod kein Ende sei“ (S. 9).

Bezüglich meiner kritischen Annäherung an das Buch möchte ich neben den Hinweisen auf die wenigen Tippfehler (z.B. „Fet“ anstatt „Fest“ auf S. 43 oder „dss“ anstatt „dass“ auf S. 79) manche inhaltliche Bemerkungen machen. Für ein vollständigeres theologisches Bild Jesu wäre es empfehlenswert, dass sich der Vf. neben den synoptischen Ausführungen noch stärker der johanneischen Christologie (siehe einzige Ausnahme auf S. 98 mit Joh 11,47-50) bedient hätte. Der „johanneische“ Jesus kommt im gesamten Text zu kurz. Außerdem wäre die Wiedergabe des vielbedeutenden Wortes „ἐπιούσιος“ im „Unser-Vater-Gebet“ mit „Unser Brot für morgen“ (S. 70) zu einseitig, wenn man sich nur die patristische Literatur diesbezüglich ansieht. Zuletzt hätte die Literaturliste etwas reicher sein können, zumal aktuelle Bücher über Jesus, wie z.B. von Joseph Ratzinger, Jesus von Nazareth, Bd. I: 2007, Bd. II: 2011, Bd. III: 2012 fehlen. Gleichwohl sollten manche im Text vorkommenden Angaben von modernen Autoren (siehe S. 70, 75, 110), die in der Literaturliste ohnehin nicht angeführt werden, zumindest mit Titel und Erscheinungsjahr vollständig sein.

Selbstverständlich können die obigen Kritikpunkte den wichtigen Wert dieser Publikation nicht schmälern. Es handelt sich um ein einfaches, aber sehr lehrreiches Jesus-Buch, welches das theologische Gewicht der Gottesherrschaft, deren Geheimnis praktisch „das Fest des Erbarmens Gottes“ (S. 42 f.) darstellt, zu seinem Kern gemacht hat. Dementsprechend ist das Buch für Christen aller Konfessionen und andere Interessenten zweifellos empfehlenswert.

*Konstantin Nikolakopoulos, München*

*Christos Baloglou*, „Η οικονομική, κοινωνική και πολιτική φιλοσοφία του Αρχιεπισκόπου Αθηνών και πάσης Ελλάδος Χρυσάνθου Φιλιππίδου τού ἀπὸ Τραπεζούντος“, Sonderdruck aus: Κιβωτός Φιλίας. Τιμητικός Τόμος γιὰ τὸν καθηγητὴ Θεόδωρο Ι. Παναγόπουλο, Athen-Thessaloniki: Verlag Sakkoulas 2011, 85-104, (ISBN 978-960-445-676-5); *ders.*, „Η ἐθνική και συγγραφική δραστηριότητα τοῦ Αρχιεπισκόπου Ἀθηνῶν και πάσης Ἑλλάδος Χρυσάνθου Φιλιππίδου κατὰ τὰ ἔτη 1938-1949“, Sonderdruck aus: Μικρασιατικὴ Σπίθα 17 (2012) 203-212; *ders.*, *Ενας διανοούμενος ιεράρχης του πρώτου ημίσεος του 20ου αιώνας*, Sonderdruck aus: Μνημοσύνη 18 (2010-2012) 321-348.

Es ist ein großer Verdienst, dass sich Christos P. Baloglou, ein kompetenter Wirtschafts- und Dogmenhistoriker, in den oben zitierten drei Aufsätzen, in griechischer Sprache

verfasst, mit der schriftstellerischen Tätigkeit des Metropoliten von Trapezo(u)s Chrysanthos Philippides beschäftigt.

Chrysanthos Philippides, 1881 geboren in Komotini, studierte Theologie an der Theologischen Hochschule in Chalki, Philosophie und Philologie in Leipzig und Rechtswissenschaften und Soziologie in Lausanne. Beachtenswert ist, dass er die Vorlesungen des italienischen Ingenieurs und Ökonomen Vilfredo Pareto (1848-1923) in Lausanne hörte und besuchte. Diese Information war Anlass genug für Baloglou, die sozialwirtschaftlichen Reflexionen von Chrysanthos darzustellen. In der Tat stellt der Vf. in systematischer Weise die Ideologie von Chrysanthos Philippides aus verschiedener Sicht dar: als Herausgeber der Zeitschrift *Ἐκκλησιαστικὴ Ἀλήθεια* (*Ekklesiastike Aletheia*) (1911-1913), als Metropolit von Trapez(o)us (1913-1938), als Vikar des Ökumenischen Patriarchats in Griechenland (31.7.1926-5.12.1938), als Erzbischof von Athen und ganz Griechenland (5.12.1938-2.7.1941), als Ex-Erzbischof von Athen und ganz Griechenland (1946-1949). In seiner Amtszeit in Athen von Ende 1924 gibt es eine engere Verbindung mit der Autorin Penelope Delta, der Schriftstellerin des Romans *Ἡ Ζωὴ τοῦ Χριστοῦ* (*Das Leben Christi*) (2 Bde, 1925). Chrysanthos' opus magnum ist sein großartiges Werk *Die Kirche von Trapez(o)us* (1933), das eine Anerkennung findet. Es ist beachtenswert, dass Chrysanthos als Vikar des Patriarchen verschiedene Reisen und Aufträge unternahm, während er eine Stelle als Vorsitzender einer autokephalen Kirche suchte (Zypern, Patriarchat von Alexandrien). Er wurde im November 1938 als Vorsitzender der autokephalen Kirche von Griechenland gewählt. Der Vf. unterstreicht die Stellung von Chrysanthos gegenüber den Nazis nach der Kapitulation von Athen (27.4.1941) und seine Resignation (2. Juli 1941).

Die vorliegenden Studien von Christos P. Baloglou stellen einen Beitrag zur Geschichte wichtiger Gestalten der Kirche dar und insbesondere zur Biographie eines Metropoliten, der sich mit sozialökonomischen Themen auseinandersetzte.

Panayiotis G. Fouyas, *Korinth*

*Athanasios Basdekis*, Ἐμεῖς καὶ οἱ ἄλλοι: Ἡ Ὁρθόδοξη Ἐκκλησία καὶ οἱ ἄλλες Ἐκκλησίες καὶ Ὁμολογίες - Τί μᾶς ἐνώνει καὶ τί μᾶς χωρίζει. Ἐγχειρίδιο γιὰ ἐλλήνóφωνους ὀρθόδοξους χριστιανούς, Thessaloniki: Verlag Kornilia Sfakianaki 2012, 319 S. (978-960-6681-48-6)

Das neue Buch von Dr. Athanasios Basdekis holt wichtige Lücken im Bereich der Ökumenischen Theologie auf; denn sie hat noch nicht die ihr angemessene Stelle innerhalb des theologischen und überhaupt geistigen Denkens gefunden. Die „Anderen“, auf die so treffend der Titel verweist, sind diejenigen, die der selige Metropolit von Ephesos Chrysostomos (Konstantinidis) als „ἑτεροί“ bezeichnete, die zugleich „ἑταῖροι“ (=Partner) der Orthodoxie geworden sind; die Orthodoxie ko-existiert mit ihnen, sie begegnet sich und befindet sich im Dialog mit ihnen. Dieser Dialog kann auf eine Vergangenheit von vielen Jahrhunderten zurückblicken; seine Gegenwart gestaltet sich durch mehrere bi- und multilaterale Dialoge, die jedoch der großen Mehrheit der orthodoxen Gläubigen unbekannt bleiben. Diejenigen von den Orthodoxen, die – wie der Verfasser in der *Einführung* ganz richtig bemerkt – „sich aus irgendwelchen Gründen ein wenig mit den anderen Kirchen beschäftigt haben oder diejenigen, die die Chance hatten, etwas über sie zu hören, verfügen in der Regel über Kenntnisse,